

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Anstellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Zur Lösung der Bankfrage.

Der Bankstreit zwischen Oesterreich-Ungarn gehört zu jenen Fragen, deren Lösung beide Theile interessiert und bei dem immer lauterem Rufe der Ungarn nach einer selbständigen Nationalbank nicht lange mehr vertagt werden kann.

Die Wichtigkeit der Sache macht es namentlich Oesterreichern zur Pflicht, sich über den Streitpunkt ein klares Urtheil zu bilden. Um die Bildung dieses zu erleichtern, hat Joseph Newirth in Wien ein Werk veröffentlicht: „Bankakte und Bankstreit in Oesterreich-Ungarn“ (Leipzig, Duncker), welches auch als Wahl schreiben gelten soll; der Verfasser spricht sich folgendermaßen aus:

Mag man den Plan der dualistischen Gestaltung und Verwaltung der österreichischen Nationalbank wie immer wenden und drehen, er ist und bleibt mit den Vorbedingungen eines einheitlichen Zettelmissionstinstitutes wie mit der Forderung eines einheitlichen Geldwesens überhaupt unvereinbar. Ein solcher Dualismus kann nicht etabliert werden und würde er etabliert, so könnte er unmöglich von Dauer sein. Will demnach Ungarn um jeden Preis eine „selbständige“ Bank erringen, dann muß es eine solche auf geradem Wege etablieren, auf seine Kosten, auf seine Gefahr, mit seinen Mitteln, mit seinen Kräften.

Bevor das Jahr 1873 abläuft, muß in der schwebenden Bankfrage wenigstens von Einer Seite ein wichtiger Schritt unternommen werden. In Befolgung des §. 40 der Bankstatuten wird eine außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Nationalbank noch vor Ablauf des Jahres 1873 zu beschließen haben, ob und allenfalls mit welchen Abänderungen die Erneuerung

des jetzigen Bankprivilegiums anzuzuchen sei; die dieser Generalversammlung vorzulegenden Anträge bilden derzeit den Gegenstand der Beratungen im Schoße der Bankdirektion und des Bankausschusses.

Wohl bleibt der Nationalbank dann noch immer die Frist von fast einem vollen Jahre dafür offen, ihr definitives Ansuchen um Verlängerung des Privilegiums vor die Gesetzgebung zu bringen, da nach §. 13 des Uebereinkommens vom Jahre 1863 dieses Ansuchen „wenigstens zwei Jahre vor Ablauf des Privilegiums“ zu stellen ist.

Indes ist nicht anzunehmen, daß die Nationalbank damit knapp bis vor Ende 1874 warten werde, vielmehr glauben wir, daß sie, zumal im Hinblick auf ihre Erfahrungen im Jahre 1862 und in Berücksichtigung der heute noch weitläufigeren Gestaltung der Bankfrage, sich mit ihrem Ansuchen um Verlängerung des Privilegiums beeilen und daß von ihrer Seite aus Alles geschehen werde, um die Herbeiführung einer Lösung zu beschleunigen.

Damit wird auch der diesseitigen Gesetzgebung die Möglichkeit benommen sein, sich weiter noch der Lösung der Bankfrage zu entziehen. Zumal das noch vor Ablauf des Jahres 1873 zusammentretende, zum ersten Male aus direkter Wahlen hervorgehende Abgeordnetenhause des Reichsrathes wird die Verhandlung über die Bankfrage und die Beschlußfassung darüber als eine der ersten und wichtigsten Aufgaben vorfinden und nächst der Frage der Steuerreform wird es die Bankfrage sein, welche der nächsten Reichstagsession die Signatur geben wird.

Unter solchen Verhältnissen wird auch die

jenseitige Reichshälfte, sie mag wollen oder nicht, in die Nothwendigkeit verlegt sein, endlich Farbe zu bekennen und zu entscheiden, welchen Weg Ungarns Bankpolitik einzuschlagen habe. Diesmal und in diesem Punkte wird eben ausnahmsweise auch einmal für Ungarn eine Zwangslage geschaffen sein, welcher es sich mit jedem Monat, der darüber hinweggeht, weniger wird entziehen können. Diese Zwangslage, zunächst für die diesseitige Reichshälfte erzeugt durch den immer näher rückenden Termin des Ablaufens des Bankprivilegiums, dehnt sich eben, ohne daß man es drüber verhindern kann, auch auf die jenseitige Reichshälfte aus.

Insofern hatte der kritische Verlauf der Dinge innerhalb der Monate Mai und Juni des Jahres 1873 immerhin etwas Gutes im Gefolge. Ungarn hat der Nationalbank bedurft und die Nationalbank ist ihm entgegen gekommen, indem sie ihm beträchtliche Geldmittel zuführte, und innerhalb der ihr vorgezeichneten Grenzen bestrebt war, seinem Kreditbedarfe zu genügen. Das ist in jüngster Zeit von ungarischer Seite selbst anerkannt worden.

Gleichzeitig hat eine individuelle Annäherung zwischen den ungarischen Staatsmännern und den leitenden Persönlichkeiten der österreichischen Nationalbank Platz gegriffen, während auf der anderen Seite alle Anzeichen darauf schließen lassen und halbamtliche Kundgebungen es betonen, daß die Wege der beiderseitigen Regierungen auf dem Gebiete der Bankfrage bei Weitem nicht mehr so divergirende seien, wie es zur Zeit noch gewesen, als die ungarische Eskompte- und Handelsbankflüge werden sollte. Zum ersten Male seit er in seiner jetzigen Gestalt schwebt, zeigt der öster-

Feuilleton.

Der Bergwirth.

Geschichte aus den bairischen Bergen.

Von P. Schmid.

(Fortsetzung.)

Daß der Vater in der Einsamkeit sich selbst wiedergefunden hatte und mit Gedanken der Milde und Veröhnung zu ihr gekommen war, hatte auf ihr ohnehin erschüttertes Gemüth tiefen Eindruck gemacht — wäre er geblieben und nicht im Unwillen davon gestürzt, sie hätte ihm das Opfer ihrer Liebe noch einmal gebracht, nicht trotzig wie das erste Mal, sondern ergeben und gelassen, wenn auch mit nicht minderm Schmerz. Sie eilte ihm wohl nach, aber sie gewahrte ihn nicht mehr, und eine alte Magd, welche an der Thür beschäftigt war, mußte ihr erst sagen, der Wirth sei an ihr vorbei wie ein Sturmwind, sie habe ihm verwundert nachgesehen, bis er im Wald verschwunden sei. Der Mann sei ihr ganz wunderbar vorgekommen, wie Einer, der nicht recht bei sich selber sei, und so müsse es wohl auch sein, denn einem andern Christenmenschen werde es gewiß nicht einfallen, bei

sinkender Nacht in den Wald zu laufen. Jedes dieser Worte fiel Juli wie eine Centnerlast auf's Herz; der Vorwurf regte sich in ihr, weil sie ihn nicht zurückgehalten; jetzt erst trat sein Angesicht deutlich vor sie hin; sie sah die sonst gelassenen, fast übermüthigen Züge unter dem Druck ungeheurer Erregung erbeben, und eine entsetzliche peinvolle Unruhe trieb sie aus dem Hause, obwohl die Dunkelheit bereits vollständig eingebrachen war. Sie ging an den Wald und eine Strecke in denselben hinein; sie rief, aber nichts antwortete aus den finsternen Wegen als das Aufplattern eines Vogels, den sie im Einschlafen aufgeschreckt. Sie eilte zurück und lief in steigender Beängstigung nach der andern Seite des Hauses an den Straßenabhang, wo unten eingehüllt in volle laut- und lichtlose Nacht sich die Niederpoint hinzog und das einsame Mühlenthal. Mit fieberisch angespannten Sinnen horchte sie hinüber; es war so still um sie her, daß sie den Schlag ihres eigenen Herzens vernehmen konnte... Da mit Einem Male begann es zu sausen und zu rauschen... trotz der Ungewohntheit und Fremdartigkeit des Lautes erkannte sie denselben bald; er verkündete, immer näher kommend, den in der Tiefe gegen den Berggrund herandampsenden Bahnzug... Sie wußte nicht warum, aber es ward ihr plötzlich, als müsse das Getöse fort und fort wachsen bis ins Unge-

heure und bis zu ihr heraufdringen und sie mit sich fortziehen in den Vernichtungsturm. Da schlug es plötzlich in ein wüthendes Scheul um, wie sie nie vernommen, das ihren Herzschlag stocken und das Mark gerinnen machte; zugleich loderte ein greller Feuerchein auf, kurz wie ein ungeheurer Blitzstrahl und doch lange genug, um die alte Magd zu gewahren, die ihr aus Neugier und Besorgniß gefolgt, nun eben zur rechten Seite stand, um ihr den Arm zur Stütze zu reichen. „Ihr seid wohl erschrocken, Jungfer?“ sagte sie. „Ist auch nicht zum Verwundern; das war ein Schlag und ein Gebrüll, daß es mir in alle Glieder gefahren ist... Das ist drunten gewesen im Thal; wird doch kein Unglück geschehen sein, drunten auf der neuen Eisenbahn...“

„Auf der Eisenbahn... Jesus Maria...“ stammelte Juli, indem sie plötzlich sich aufraffte und, alle Schwäche bemeisternd, dem Hause zu rannte; mit dem Worte war, ohne daß sie selbst wußte wie, der Gedanke an den abwesenden Vater wieder in ihr aufgeblüht. Aber die Eile hatte weder Zweck noch Erfolg, denn als sie an der dualen Schwelle stand, war auch im Hause noch Alles lautlos und leer wie zuvor. Langsam, mit schwerer Last von Qualen beladen, krochen die Augenblicke dahin, bis sie Tropfen um Tropfen fallend eine Stunde gleich einem Eimer ge-

reichisch-ungarische Bankkrise jetzt ein Stadium, welches die Möglichkeit einer friedlichen Lösung in Aussicht stellt.

Ist es richtig, daß in den hier angeführten Gründen ebenso viele Argumente gegen die im letzten Frühjahr noch von ungarischer Seite befolgte Bankpolitik gelegen sind; habe sich auf solche Weise eine von der früheren gründlich verschiedene Sachlage herausgebildet und darf behauptet werden, daß der immer näher rückende Termin für eine Auseinandersetzung zwischen den beiden Reichshälften in Bezug auf die Bankfrage jenseits einer durch die jüngsten Thatsachen geschaffenen, gar förderlichen Ernüchterung begegnen werde, dann ist freilich damit leider auch eine Gefahr nahe gerückt, mit der man sich bei Zeiten vertraut zu machen haben dürfte, und der nicht zeitig genug begegnet werden kann.

Um es kurz und deutlich zu sagen: Die Gefahr liegt nahe und rückt, wenn mancherlei Anzeichen nicht trügen, immer näher, daß die beiderseitigen Regierungen, wenn sie erst darin einig sind, die Bankfrage nicht mehr als Trumps gegen einander auszuspielen, sich weiter dahin einigen, die Bankfrage nicht zu lösen, sondern das jährige fatale Provisorium durch ein neues, noch fataleres zu ersetzen, welches zu einer Verlängerung des jährigen Bankprivilegiums, vielleicht oder wahrscheinlich auch zu einer Anerkennung dieses Bankprivilegiums in Ungarn, gleichzeitig aber auch zu einer Beiseiteschiebung der Frage der 80 Millionen-Schuld, und was noch viel wichtiger, zu einer Beiseiteschiebung der großen Valutafrage führen könnte. Das entspricht hien wie drüben so ganz der bisherigen Politik der Halbheit, der kleinen Auskunfts Mittel und der ewigen Provisorien, daß man, auch wenn sonstige Anzeichen dafür fehlen möchten, im Hinblick darauf allein schon gedrängt wäre, sich mit dieser gefahrvollen Eventualität vertraut zu machen.

So sei denn die in der angedeuteten Möglichkeit eines Opportunitätspalles in der Bankfrage auf Kosten der Valutafrage liegende Gefahr für das Land dem nächsten, zum ersten Male aus direkten Wahlen hervorgehenden österreichischen Reichsrathe hier bei Zeiten signalisirt.

Unter den großen ökonomischen Reformaufgaben, die seiner harrten, steht die Bankfrage in vordefter Reihe, und ihm wird es anheimgegeben sein, über die künftigen Geschicke des Landes in Bezug auf das Geldwesen auf Jahre hinaus zu entscheiden. Es wird gründlicher Untersuchungen, aber gewiß auch redlichen Entgegenkommens und allseitiger Opfer bedürfen.

Aber, um Alles in der Welt, nur kein faulen Kompromisse und vor Allem kein Provisorium, daß die Verleugnung der obersten wirtschaftlichen Moral im Lande zum Staatsprinzip erhebt! Ein Pakt auf solcher Basis, ein neues Provisorium in der Bankfrage ohne Lösung der Valutafrage wäre nicht: bloß ein wirtschaftliches Verbrechen, es wäre auch ein schwerer politischer Fehler. Daniel Webster war's, der da von der Papierwährung sagte, sie sei „die wirksamste Erfindung, um des reichen Mannes Feld zu düngen durch des armen Mannes Schweiß“. Man nennt das derzeit die soziale Seite der Bankfrage und eine solche hat die Bankfrage auch in Oesterreich-Ungarn.

Sollten die beiderseitigen Regierungen sie übersehen wollen, dann wird es Sache der beiderseitigen Parlamente, namentlich aber des österr. Reichsraths sein, ihr gebührend Rechnung zu tragen.

Zur Geschichte des Tages

Die Landtage müssen warten — auf die Einberufung. Stoff zu Verhandlungen wäre genug aufgehäuft; der Reichsrath, dessen Versammlung stets ein Hinderniß gewesen, hat Ferien. Fürchtet die Regierung Kundgebungen wegen der Wahlreform, wie ihre Gegner behaupten?

In Preußen wird die Frage, betreffend die ländlichen Arbeiterverhältnisse brennender von Tag zu Tage. Die Regierung, welche durch polizeiliche Maßregeln gegen die Arbeiter in Städten und Fabriksorten ihren ganzen Mißbrauch hat, will nun den Bauern und ihren Arbeitern durch Einführung ländlicher Gewerbe gerichte helfen.

Der Ausschuß, welchen die Karlisten zur Organisation ihrer Partei eingesetzt, beantragt die Wiederinführung der Inquisition. Dieser Beschluß nützt den Republikanern mehr, als zehn gewonnene Schlachten.

Vermischte Nachrichten.

(Landwirtschaftl. Guano.) Der ganze Vorrath ausführbaren Guano's, über welchen Peru noch verfügt, beläuft sich auf drei Millionen Tonnen, genügt also nur noch für wenige Jahre.

(Schweizerische Presse.) In der Schweiz, mit 2,669,117 Einwohnern wurden 1872 91 Millionen Zeitungsnummern herausgegeben, deren Abonnementsbetrag sich auf 5,105,394 Franken beläuft. Die Zahl der Zeitungen,

welche in der Schweiz erscheinen, betrug 1826 nur 27, im verfloffenen Jahre 412.

(Sozialdemokratischer Kongress.) Auf dem sozialdemokratischen Kongress, welcher zu Eisenach stattgefunden, waren 108 Orte Deutschlands und der Schweiz vertreten.

(Jenseits und diesseits des Inns.) Die Redemptoristen, welche aus Baiern fortziehen müssen, wollen den Ober-Oesterreichern die Ehre anthun, sich im Innviertel häuslich niederzulassen. Die Ober-Oesterreicher wissen am Ende gar nicht, daß die Redemptoristen unter den Jesuiten sind, was die gastspielreisenden Virtuosen unter den Künstlern; wie diese wandern sie von Ort zu Ort und erlauben sich Kunststücke, die einem einheimischen Kanzelredner, resp. Künstler niemals verziehen würden. In Deutschland hat sich diese Art gastspielenden Priestertums überlebt, man hat die Herren erjacht, ihrer Wege zu gehen, und da sie hauptsächlich „für die Gallerie“ zu spielen pflegen und vor starken Mitteln nicht zurückweichen, so schien ihnen wahrscheinlich die Gegend, in welcher die oberösterreichischen Bauern leben, der rechte Ort für ihre Gastvorstellungen. Das ehemalige Kloster Ranzhofen in Ober-Oesterreich soll bereits in Besitz der Redemptoristen übergegangen sein. Baiern ist ihrer nun ledig. Gott sei den Ober-Oesterreichern gnädig.

(Liederfest.) Der Mürztalser Sängerbund hat beschlossen, am 11. September in Mürzzuschlag ein steirisches Volksliederfest zu feiern.

Marburger Berichte.

(Schadenfeuer.) Am 28. v. M. zu Mittag brach — sehr wahrscheinlich durch die Nachlässigkeit der Dienstleute — bei Herrn Karl von Formacher in Windisch-Reistritz Feuer aus und wurden die Stallungen sammt einem Theile der Vorräthe eingäschert. Die dortige Feuerwehr zeichnete sich durch ihre schnelle und erfolgreiche Hilfeleistung aus und ist es den Anstrengungen dieser Männer zu danken, daß die Flammen auf die fraglichen Gegenstände beschränkt blieben. Am Montag wurde die Schätzung des Schadens vorgenommen; er beträgt 2400 fl.

(Sparkasse.) Im verfloffenen Monat wurden von 537 Parteien 220,908 fl. 27 kr. eingelegt und von 678 Parteien 143,704 fl. 15 kr. herausgenommen. Die Darleihen gegen Hypothek betragen 31,150 fl., die Vorküsse auf Wertpapiere 41,000 fl. Einundzwanzig

fällt hatten. Da endlich wurde durch die Nacht der Hall eifertiger Schritte hörbar; Juli flog dem Kommenden entgegen, sie rief ihm zu, aber der Ruf erstarrte ihr im Munde, als sie den Nahenden erkannte; es war einer der Knechte, der sich auch einen freien Tag ausgebeten hatte, um die Wunder der neuen Eisenbahn zu sehen und die erste Fahrt mitzumachen. Er sah verstört und erblüht aus, um den Kopf hatte er ein nasses Tuch gebunden, unter welchem blutige Tropfen auf die Wangen niederrannen.

„Der Teufel soll die neuen Geschichten holen und die ganze Eisenbahn dazu!“ erwiderte er auf Juli's athemlose Frage, woher er komme und was ihm begegnet sei. „Wo werd' ich herkommen, als von der verfluchten Eisenbahn? Geb' mir die Jungfer nur ein Bissel Wasser und Essig her, daß ich mir den Kopf waschen kann. Ich hab' eine tüchtige Schramme, und wenn ich nicht einen so harten Schädel hätte, wäre es mir gewiß an's Leben gegangen...“

Geschicht mir aber ganz recht, warum muß ich überall meine Nase voran dabei haben...“

„Aber so rede doch nur,“ rief Juli, während die Magd das Verlangte herbeiholte und sich anschickte, dem fluchenden Burken die Stirnwunde auszuwaschen; sie selbst stand wie gelähmt, aber ihre Hand, mit der sie sich am Tische hielt, zitterte. „Was ist denn geschehen?“

„Was wird geschehen sein!“ rief er entgegen... die Eisenbahn hat umgeworfen oder wie man's eben heißt... ich will Gott danken, daß ich so davon gekommen bin, aber daran denken werd' ich auch, so lang' ich ein offenes Aug' habe. Es ging ganz lustig und der Zug sauste nur so dahin; ich könnt es ihm nit gleich thun mit unsern Bräuneln und wenn ich sie noch so arg heßen wollt', und die Bräuneln greifen doch gewiß tüchtig aus... auf einmal aber thut's einen Schlag und ein Krachen und einen Stoß, nit anders, als wenn einem das Haus überm Kopf einfallen thät'... gleich darauf ist der Wagen umgefallen... wie ich heraus gekommen bin, das könnt' ich nicht sagen, und wenn ich mir das Leben damit gewinnen könnt' und die Seligkeit dazu... Ich hab's auch in der Erst' gar nit gespürt, daß ich mir den Kopf angeschlagen hab', denn was ich draußen gesehn hab', ist noch grauslicher gewesen als der Schrecken und die Angst... der Dampfwagen war über das eiserne Geleis hinausgekommen und hat im Liegen geizigt und gesaut und Feuer gesprien wie ein Drach' oder ein wildes Thier, das seinen Tress gekriegt hat und sich im Verzenden windet und streckt... ein paar von den angespannten Wägen hat's auch mit umgerissen, und die Leute, die darin gesessen waren, haben durcheinander geschrien und gejammert, daß es

einen Stein hätt' erbarren müssen... es mögen wohl Viele nit so gut wegkommen sein wie ich... ich hab' seiber ein paar wegtragen helfen, denen gewiß die Füße ab waren oder ein Arm; auf einmal aber ist's mir schwarz geworden vor den Augen, da hab' ich erst gespürt, daß mir das Blut über's Gesicht heruntergeronnen ist, hab' mein Tüchel eingetaucht in einen Tümpel am Weg und hab' gemacht, daß ich weiter gekommen bin...“

Juli zitterte, daß der Tisch unter ihr zu wanken begann. „Aber wie hat denn das geschehen können,“ preßte sie mühsam hervor, „und wo?“

„Wie und wo?“ rief der Knecht und fuhr sich nach der Wunde. „Teufel, wie das brennt! Jetzt spür' ich erst, was ich mir für einen Merks geholt hab' ich werd' eine schöne Zeit damit zu thun haben... Unten im Mühlthal ist's geschehen, just wo's um den neuen Steinbruch geht, um die Niederpoint, von dort ist ein Baum heruntergeknallt, eine von den Eichen, die dort geschlagen worden sind... der Baum ist mitten auf der Bahn gelegen und über den ist der Dampfwagen gestürzt...“

Juli erwiderte nichts, sie wankte aus der Stube, nun im Freien aufzuathmen; ihr war, als höre sie das entsetzliche Getöse, als wolle auch über ihr das Haus zusammenstürzen;

Bechsel (16.100 fl.) wurden eskomptirt und 18 Bechsel (23.450 fl.) eingelöst.

(Verhafteter Einbrecher.) Am 1. September Vormittag wurde im Gasthaus „zur Birne“ (St. Magdalena) der dienstlose Knecht Franz K. aus St. Peter bei Marburg durch den städtischen Ober-Polizeimann festgenommen, weil er im Verdachte steht, den Einbruch bei Herrn Wohlslager in der Grazer-Vorstadt (14. August d. J.) verübt zu haben. Die Gegenstände, welche damals gestohlen worden, sind: 168 fl. Banknoten, 1 goldene Ankeruhr mit goldener Kette, 1 silberne Cylinderruhr.

(Ein Schulfest.) Das Schulfest, welches die Gemeinde Schleinitz am 1. September abgehalten, war von 130 Kindern und von mehr als 100 Gästen aus Schleinitz und den Nachbargemeinden, aus Lembach, Marburg, Jahring... besucht und war auch die Lehrerschaft zahlreich vertreten. Die Kreuzkapelle hinter dem Krügelwalde, wo die Feier stattfand, ist zu diesem Zwecke wie geschaffen: die geringe Entfernung vom Schulorte, der Hügel mit Obstbäumen und Reben besetzt, der geräumige Vorplatz beim Kirchlein, die prächtige Fernsicht auf Gebirg und Feld haben diesem Plätzchen Anspruch auf dauernde Berücksichtigung erworben. Dank den Bemühungen, namentlich des Ortschulinspektors und Obmann-Stellvertreters im Ortschulrathe Herrn Johann Reitschnig, des gewesenen Herrschaftsverwalters Herr Johann Schilber, dessen Besitzung in der Nähe liegt, der Frau Albine Schilber und des Fräuleins Fanny Triebnik war es gelungen, die Schulkinder, sowie die Gäste wiederholt und reichlich zu bewirthen. Vor der Kirche war die weißgrüne Föhne aufgestellt. Die Turngeräthe wurden von den Knaben eifrig benützt. Die Begrüßungsrede hielt der Oberlehrer Herr Joseph Triebnik in deutscher, die Festrede in slovenischer Sprache: die Schule im Allgemeinen, der Zweck und die Bedeutung der Volksschule insbesondere und die Nothwendigkeit des achtjährigen Besuchs wurden gebührend hervorgehoben. Den musikalischen Theil des Festes besorgte die Frauhemer Kapelle. Trinksprüche wurden in freudigster Stimmung ausgebracht: auf das Gedeihen der Schule, auf Herrn und Frau Schilber, Herrn Oberlehrer Triebnik, Fräulein Triebnik, Herrn Reitschnig... Von Lehrern und Lehramtskandidaten wurden slovenische und deutsche Lieder gesungen. Um 6 Uhr Abends schloß die Feier, welche fünf Stunden lang gedauert. Den Veranstaltungern gebührt das Lob, trotz aller kirchlichen Einflüsse dennoch ihren schulfreundlichen Plan verwirklicht zu haben.

in dem dunkeln Flur des Hauses trat ihr eine dunkle Gestalt entgegen. „Vater,“ leuchtete sie, indem sie ihn am Arme ergriff und mit unwiderstehlicher Kraft in das Herrenzimmer drängte. „Vater, wo kommt Ihr her? Wo seid Ihr gewesen?“

Der Bergwirth stand einen Augenblick stumm; die Lampe beleuchtete ihn halb; er sah verwirrt und verwildert aus, er war ohne Hut, das Haar hing ihm wüst um die Stirn, die Züge seines harten Gesichts waren wie versteinert, aber aus den Augen flammte unheimliche Gluth. „Vater,“ rief Juli wieder, leise aber noch drängender als zuvor, „um Seel' und Seligkeit willen, wo seid ihr gewesen...“

„Muß ich Dir etwa Rechenschaft geben?“ rief er wild entgegen, indem er vergeblich ihrer Hand sich zu entwinden suchte, „Geht's Dich was an? Wir zwei sind fertig miteinander...“

„Redet, Vater,“ rief sie in steigender Angst, hielt aber inne, indem sie den Blick fester auf ihn richtete... „Nein, nein,“ schrie sie dann auf und schleuderte seinen Arm wie mit Abscheu von sich... „sagt nichts, ich hab's in Eurem Gesicht gelesen und will Euch sagen, wo ihr gewesen seid... Ihr seid in der Niederpoint gewesen, Ihr habt den Baum hinuntergerollt auf die Eisenbahn...“

Der Bergwirth lachte wild auf. „Du

(Pettauer Lager.) Der Kaiser wird am 4. September im Pettauer Lager eintreffen und dort noch am 5. und 6. verweilen.

Letzte Post.

Im Lager von Pettau sind alle Truppen bereits eingetroffen.

Die Priesterkonferenz in Hartberg hat erklärt, die Staatsunterstützung nicht annehmen zu können.

Um den Bau der serbischen Eisenbahn haben sich fünf Gesellschaften beworben.

Aufruf

zur Betheiligung an der Kollektiv-Ausstellung der untersteirischen Obst- und Weinproduzenten bei der Weltausstellung 1873 in Wien.

Am 1. Oktober d. J. beginnt bei der Weltausstellung in Wien die temporäre Ausstellung für frische Trauben und Obst.

Es ist von größter Wichtigkeit, daß sich die Obst- und Weinproduzenten Steiermarks zahlreich an dieser Ausstellung betheiligen, und daß bei derselben ein möglichst reichhaltiges Bild über die gesammte Obst- und Traubenproduktion des Landes, besonders Untersteiermarks, wo dieselbe das Haupterträgniß der Bodenproduktion bildet, geliefert werde.

Obwohl das Produkt der Trauben, der Wein bereits bei der Kollektiv-Ausstellung der steirischen Weine zur Geltung gebracht worden ist, und dabei einen ehrenvollen Platz unter den Weinen aller Länder behauptet hat, so wird auch die Ausstellung aller in Steiermark vorkommenden Trauben in zweifacher Richtung von Nutzen sein; nämlich dadurch, daß die unter verschiedenen Lokalnamen vorkommenden Traubensorten klassifizirt und mit dem wissenschaftlichen Namen bezeichnet werden, wird sie lehrreich sein für die Kenntniß der im Lande vorkommenden Traubensorten, und dadurch, daß sie dem Publikum, insbesondere den Nordländern die vorzüglichsten Traubensorten des Landes, insbesondere die Tafeltrauben vorführt, wird sie einen sehr gewinnreichen Traubeneport anbahnen.

Das nämliche gilt auch von der Ausstellung des Obstes, und es ist dabei insbesondere ins Auge zu fassen, daß es bei der jährlich zunehmenden Obstproduktion im Lande von großer Wichtigkeit ist, jetzt, wo die Weltausstellung alle Völker der Erde auf einem Punkte vereinigt, dem Moment zu erfassen, das steirische Obst in den weitesten Kreisen bekannt zu machen, und für

bist wohl verrückt?“ rief er. „Was hab ich mit der Eisenbahn zu schaffen?“

„Eugnet's nicht, Vater,“ entgegnete sie unter einem Strome von Thränen, in dem die Gewitterwolken ihres Herzens sich lösten; es nutzt Euch nichts... es ist Euch auf die Stirn gezeichnet, wie es vom Cain geschrieben steht in der heiligen Schrift... Mein Herr und mein Gott, so weit hat's also mit Euch kommen müssen! Ist es denn möglich... Ihr könnt so gut sein, Vater, wenn Euch auch oft die Hölz' übergeht... kein Mensch kann das besser wissen, als ich... Vater ich weiß, Ihr habt mich allemal gern gehabt, ich will auch Alles thun, was Ihr von mir verlangt; ich will's und Ihr sollt mit ein einziges Mal ein betrübtes Gesicht bei mir sehen... aber gebt mir nur jetzt eine frische freundliche Antwort! Seid Ihr wirklich nit in der Niederpoint gewesen... seid Ihr's wirklich nit gewesen, der... Ich bring's nit über die Jung', so entseßlich ist es... und Ihr, Ihr,“ fuhr sie im Tone des bittersten Jammers fort, „Ihr könnt es auch nit sagen... es graust Euch selber vor dem, was Ihr gethan habt! Wer weiß, was Alles geschehen ist.“

(Fortsetzung folgt.)

das frische Obst im Auslande Absatzquellen zu ermitteln.

In Berücksichtigung der großen Wichtigkeit, welche diese Ausstellung von Trauben und Obst für das Unterland hat, hat sich in Marburg ein Komitee zur Zustandebringung einer Kollektiv-Ausstellung untersteirischer Weinproduzenten gebildet und es rechnet dasselbe auf die Unterstützung aller Freunde des Obst- und Weinbaues.

Zur Ausstellung gelangen alle Gattungen Kern-, Stein- und Schalen-Obst, als: Äpfel, Birnen, Pflirsche, Mispeln, Nüsse, Haselnüsse und Kastanien, dann alle Gattungen Tafel- und Kellertrauben.

Von den Obstsorten sind womöglich 8-10 Stück, von den Trauben 3-4 Stück per Sorte einzusenden.

Alle eingesendeten Gattungen und zwar jedes einzelne Stück sind mit Zetteln zu versehen, auf welchen der Name des Erzeugers, der Erzeugungsort und der Lokalname, unter welchem die Frucht in der Gegend vorkommt, enthalten sind.

Die Verpackung wolle in Kisten geschehen und jedes Stück in weiches Papier gewickelt und mit Stroh oder Getreidespreu (Kleien) gut verpackt werden. Die Einsendung wolle bis längstens 20. September d. J. unter der Adresse:

„An die Direktion der Obst- und Weinbauschule in Marburg“

als Eilgut geschehen.

Die Aussteller haben keine Ausstellungskosten zu tragen, da dieselben aus dem hierzu bereits zur Disposition stehenden Fonde bestritten werden.

Auf Verlangen werden dem Einsender auch die Verpackungskosten vergütet.

Marburg den 1. September 1873.

Das Comité:
Dr. Mullé. Göthe. Stampfl.

Aufruf an Frau Katharina Langen.

Im Urtheil streng, im Handeln mild
War sie ein kräftig Frauenbild;
Der Liebe Saat bei Alt und Jung
Blüht diesseits als Erinnerung;
Im Jenseits, das wir nie begreifen,
Wird diese Saat zur Ernte reifen!

Marburg am 2. September 1873.

(700)



Der Marburger Turnverein

veranstaltet am 7. und 8. September (bei günstiger Witterung) seine bereits zu Pfingsten vorgehabte

Turnfahrt

nach Mahrenberg und St. Pongraz.

Programm: Abfahrt am 7. Sept. Nachmittags um 3 Uhr 15 Min. mit der Kärntnerbahn nach Buchern, von dort Fußpartie nach Mahrenberg, wo übernachtet wird. Am 8. Sept. Früh Ausflug nach St. Pongraz; Rückkehr nach Fresen, gemeinsames Mittagmahl daselbst; Abends halb 5 Uhr Rückfahrt mit der Bahn nach Marburg.

Zur Theilnahme an dieser Turnfahrt werden sämtliche unterstützende Mitglieder des Vereins sowie alle Turnfreunde (Anmeldung bei Herrn Dereani in der Postgasse bis Samstag den 6. Sept. Abends) freundlichst eingeladen

698 vom Turnrathe.

Marburger Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen
am 31. August 1873: (706
Oe. W. fl. 257.893,79.

Ein verheirateter Hausmeister

wird gesucht. 702
Anfrage Pöberscher Straße Nr. 28.

Kaffeehaus-Eröffnung.

Ich beehre mich einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich das in der **Grazergasse** gelegene Kaffeehaus von der Frau Mauthendorfer gekauft habe, nach dem neuesten Style auf das Eleganteste renoviren ließ und

Montag den 1. d. M.

eröffnet habe.

Es wird ferner mein Bestreben sein, durch äußerst solide Bedienung, vorzüglichsten Kaffee und Getränke, sowie durch Vorhandensein aller Inländer-Journale mir die Zufriedenheit des P. T. Gäste zu erwerben.

Hochachtungsvoll

Carl Forster.

Zu vergeben sind: „Presse“, „Slovenski narod“, „Marburger Zeitung“.

Ausverkauf

von 676

Clavieren.

Wegen Mangel an Raum werden sehr gute Lang- und Stußflügel mit 7, 6³/₄ und 6¹/₂ Oktaven, eleganter Form, schön und gut im Ton, um äußerst billige Preise verkauft in der **Pianoforte-Leihanstalt vis-à-vis Café Pichs.**

Nächste Verlosungen

Am 3. September,
Innsbrucker-Lose.

Am 5. September,
Salzburger-Lose.

Haupttr. fl. 10.000. Haupttr. fl. 10.000.
Original-Lose nach dem Tages-Course, auf Raten pr. Monat fl. 1 empfiehlt

Joh. Schwann,

Marburg, Herrngasse Nr. 123.

688)

Ein Herr wünscht Unterricht im **Clavierspiel**, auch in der **italienischen Sprache** zu ertheilen. 703

Adresse im Comptoir dieses Blattes.

Weingart-Verkauf.

Der Kuppisch'sche Weingarten in Kartschovin, eine Stunde von Pettau, im Gesamt-Flächenmaße von 6 Joch 316 Ofl., worunter 2¹/₂ J. Weingarten, 1¹/₂ J. Hochwald, das Uebrige Wiese mit Obst, — ist sammt hängenden Früchten unter günstigen Bedingungen durch Dr. Heinrich Lorber, Advokaten in Marburg, zu verkaufen. (636)

Verkauf von Wiesen

in 5 Parzellen an der Leitersberger Hauptstraße durch freie Lizitation **Donnerstag den 4. September** d. J. Vormittag von 10—12 Uhr.

Eine Parzelle mit 1 Joch 640 Ofl.

„ „ „ — „ 1455 „

„ „ „ — „ 1532 „

„ „ „ — „ 1526 „

„ „ „ 1 „ 616 „

Auskunft ertheilt Maria Loppitsch in Leitersberg. 684

Eine Wohnung

mit 4 Zimmern, Küche, Keller- und Bodenanteil ist im Hause Nr. 176 in der Mellingerstraße, nächst der Kaffeesurrogatfabrik, zu vermieten. 693

Grossmarkthalle der Stadt Wien.

Der **Oesterreichische Handels- und Approvisionierungs-Verein** hat das seit Jahren von Herrn **F. Bahl** betriebene Fleischgeschäft übernommen, was wir Ihnen hiemit zur gefälligen Kenntniß bringen.

Wir sind von der **Gross-Commune Wien** als **Hallen-Commissionsäre** autorisirt und verkaufen die uns eingesandten Waaren entweder **commissionsweise**, oder wir **übernehmen dieselben für eigene Rechnung zu festen Preisen gegen sofortige baare Bezahlung.** (692)

Für Commissionswaaren wird der Erlös nach effectuirtem Verkaufe **baar remittirt** und auf Verlangen **Geldvorschüsse** bis zum Werthe der Sendungen beim Eintreffen derselben franco Provision gegeben.

Sendungen von allen Fleischgattungen, als von: **Kindern, Kälbern, Schweinen, Schafen, Lämmern, von Schinken und Schweinefleisch, frisch, gesalzen oder geräuchert, ebenso von lebendem oder todtem zahmen Geflügel, als: Gänsen, Enten, Hühnern, Kapunen und Indianen (Trathühnern),** wie auch von Wildpret jeder Art, als: **Edel- und Damhirschen, Rehen, Repp-, Hasel-, Stein-, Rohr- und Schneehühnern, Schuepsen, Birk- und Auerhähnen, Wildenten und Wildgänsen,** und kleinem Federwild wollen ebenso wie alle Correspondenzen adressirt werden an den

Oesterreichischen

Handels- und Approvisionierungs-Verein,

Fleisch-Abtheilung,

vormals **F. Bahl.**

Geschäftsprogramme sowie Frachtbrieife senden wir auf Verlangen **franco und gratis.**

Beachtenswerth für Landwirthe, Jagdbesitzer, Viehzüchter und Viehhändler.

Der (705)

Schleinitzer Viehmarkt

wird wegen der am 7. u. 8. fallenden Feiertage **am Dienstag den 9. September** abgehalten.

3. 15451

689

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird hiermit kundgemacht:

Es sei über Ansuchen des Herrn Silvester Schall, Handelsmann in Lichtenwald, die freiwillige öffentliche stückweise Versteigerung seiner in der Ortschaft Pozeg, Steuergemeinde Teschenzen, im Grundbuche sub Urb. Nr. 281 ad Fraunheim zu Schleinitz vorkommenden Realität bewilliget und zu dem Ende ein einziger Feilbietungstermin auf den **9. September 1873** Vormittags 9 Uhr an Ort und Stelle der Realität zu Pozeg angeordnet worden.

Die zu dieser Realität gehörigen Parzellen, der Kulturart nach sich als Acker, Wiese, Waldung und Gartenland darstellend, in einem Flächenmaße von 19 Joch 182 Ofl. werden in dreizehn Gruppen ausgerufen und unter dem Ausrußpreise kein Anbot angenommen. Jeder Lizitant hat, bevor er einen Anbot macht, ein Badium mit 10% vom Ausrußpreise zu Handen der Lizitations-Kommission zu erlegen und hat sich der Verkäufer eine achttägige Frist zur Ratifikation des Verkaufes vorbehalten.

Die übrigen Bedingungen, insbesondere die Bestandtheile der einzelnen Gruppen, deren Flächenmaß und Ausrußpreis können sowohl bei diesem Gerichte während den üblichen Amtsstunden, wie auch bei Herrn Franz Matei, k. k. Notar in Windisch-Feistritz und Herrn Franz Schall Realitätenbesitzer in Oberpulksgau eingesehen werden.

Den allenfalls auf der Realität versicherten Gläubigern bleibt ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten.

k. k. Bezirksgericht Marburg, 25. August 1873.

Eine Wohnung,

bestehend aus einem größeren oder zwei kleineren Zimmern, Küche und Holzlege, wird von einer bejahrten Frau längstens bis Ende September l. J. zu mieten gesucht. Anfragen werden er sucht unter der Chiffre **F. K., Förster zu Lobnitz, Post Maria Raft.** (704)

Kundmachung.

Donntag den 7. September 1873 beginnt in Kranichsfeld der zerstückungsweise Verkauf des Golob'schen Grundes in Kranichsfeld nach den einzelnen Aekern, Wiesen- und Waldparzellen, wozu Kauflustige mit dem eingeladen werden, daß die Kauflustlinge in drei Raten: am 1. Dezember 1873, am 1. März und am 1. Juni 1874 zu bezahlen sind.

An diesem Tage werden auch die Golob'schen Häuser in Kranichsfeld, die sich ihrer Lage wegen, nahe bei der Bahn, als Sommeraufenthaltsorte vorzüglich eignen, verkauft. (707)

Nr. 5584.

(663)

Bekanntmachung.

Bei der Stadtgemeinde Marburg sind mehrere Stellen bei der Sicherheitswache zu besetzen. —

Bewerber um solche Stellen, womit die Tageslohnung von 1 fl. De. W. nebst Wohnung in der Kaserne und Bekleidung verbunden sind, haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche unter Anschluß der Dienst- und Ausweis-Dokumente sogleich hieramts zu überreichen.

Stadtrath Marburg, am 22. Aug 1873.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Ein Praktikant od. Lehrling

14 Jahre alt, der slovenischen Sprache mächtig, findet allsogleiche Aufnahme in der Manufakturwaaren-Handlung des **Josef Schrey Sohn** in der Grazervorstadt. Jene vom hiesigen Plage haben den Vorzug; Bedingungen sehr günstig.

Zu kaufen gesucht wird

ein **Haus** um 10—12000 fl. gegen gleich bare Bezahlung. 694

Nähere Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Personenzüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 6 U. 11 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.

Abfahrt 6 U. 23 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 2 M. Früh und 9 U. 6 M. Abends.

Abfahrt 8 U. 13 M. Früh und 9 U. 18 M. Abends.

Beschleunigte Personenzüge.

Von Marburg nach Wien Abfahrt 4 Uhr 40 M. Früh.

Von Wien nach Marburg Ankunft 10 Uhr 55 M. Abds.

Von Marburg nach Ofen Abfahrt 6 U. 5 M. Abends.

Von Ofen nach Marburg Ankunft 9 Uhr Vormittags.